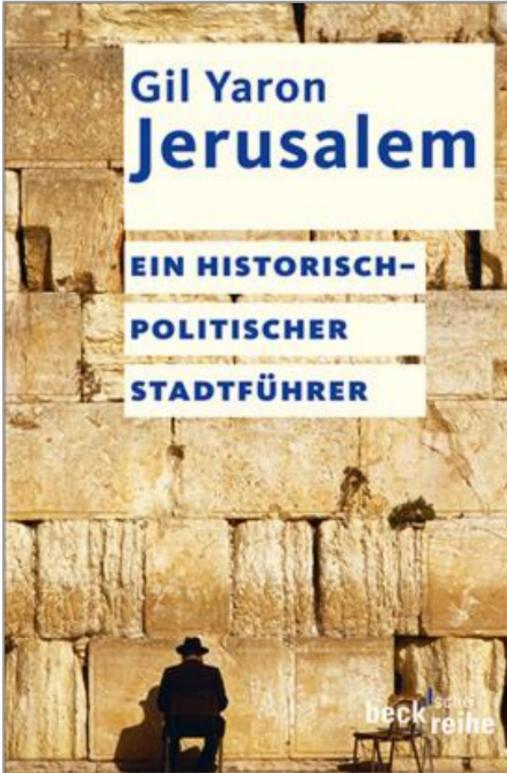


Unverkäufliche Leseprobe



Gil Yaron
Jerusalem

Ein historisch-politischer Stadtführer

304 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-64956-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/11860681>

Vorwort

Jerusalem – allein der Name dieser Stadt ist bereits ein Reizwort. Es gibt wohl kaum einen Ort, dessen Name größeren Widerhall findet, kaum eine Stadt, die mit mehr Mythen, Träumen und Sehnsüchten behaftet ist. Der Zankapfel Jerusalem wird von den drei monotheistischen Weltreligionen als «heilig» bezeichnet, und gleichzeitig begehen gläubige Menschen im Namen dieser Stadt barbarische Gräueltaten. Juden haben für die Stadt mehr als 70 Namen. Ir Schalem – «Stadt des Friedens» – wird der Ort auch genannt, den der legendäre König David 1000 Jahre v. Chr. erobert und zu seiner Hauptstadt gemacht haben soll. Eine Stadt des Friedens, in deren Namen seit ihrer Gründung Weltreiche, Nationen, Religionen und Völker blutige Kriege führen.

Dichotomie ist die einzige Konstante Jerusalems. Sind ihre Häuser erst einmal außer Sichtweite, verwandelt sie sich in ein Symbol: «Yeruschalayim schel Maalah», das «obere» Jerusalem, die Stadt Gottes, von der Philosophen im Mittelalter sagten, sie sei ein Abbild des Paradieses. Während sie für viele das «Himmliche» verkörperte, ereignete sich dort Teuflisches. Im Westen schmiegt sich das «Gai Ben Hinnom», das Ben Hinnom Tal, an die Altstadt. Das Tal wurde Synonym des Bösen im Menschen, seit König Mannaseh hier Kinder dem Götzen Baal opferte. «Geyhinnom» heißt bis heute auf Hebräisch Hölle, das Arabisch entlehnte daraus «Dschahannim».

Jerusalem wechselte vielleicht öfter als jede andere Hauptstadt der Welt Religionen und Herrscher. In den letzten 2000 Jahren zogen Eroberer 34 Mal in die Stadt ein, 22 Mal wurde sie belagert, 18 Mal wieder aufgebaut und elf Mal wechselte der Glaube, der die Stadt beherrschte. Der symbolische Wert Jerusalems wird seit Jahrtausenden von Eindringlingen verehrt und von den Bewohnern, Opfer dieser Kämpfe, verflucht. Die Stadt, in deren Namen die Religionen zu Mäßigung, Menschenliebe und Tole-

ranz aufrufen, ist gleichzeitig Hebelpunkt der Extremisten, die das spezifische symbolische Gewicht Jerusalems für ihre Zwecke missbrauchen. Die Hoffnung von Pilgern und Gläubigen steht der Verzweiflung der Familien gegenüber, deren Angehörige hier dem Extremismus zum Opfer fielen. Die Stadt ist ebenso Traum von Historikern und Kriegsberichterstatlern, wie sie der Albtraum friedliebender Verwalter ist. Die umkämpfte Stadt ist die empfindlichste Schwachstelle jeder Nahost-Friedenspolitik, die Bruchstelle, an der es Staatsmännern misslingt, ihr Wunschenken den Realitäten unterzuordnen. Der Tempelberg ist der Brennpunkt, an dem sich das Pulverfass «Nahost» immer wieder entzündet.

Eine Beschreibung dieser Stadt sollte mit Demut angegangen werden. Kein Buch kann allein die 4000 Jahre Geschichte umfassend beschreiben und erklären. Schon beim Schreiben eines Vorworts fällt es schwer, originell zu sein. Ein Buchhandel im Internet listet im Jahr 2009 insgesamt 2947 Suchergebnisse für Bücher, die sich mit dieser Stadt befassen. So erhebt dieser Stadtführer keinen Anspruch, eine komplette «Geschichte Jerusalems» zu sein. Dieses neue Genre des «politischen Reiseführers» soll vielmehr als Ausgangspunkt weiterer Studien dienen. Das Buch bietet einen besonderen Blickwinkel: Es macht den Versuch, das breite Spektrum der Weltgeschichte, und besonders des Nahostkonflikts, durch das Brennglas Jerusalem zu betrachten. Fast jedes Gebäude in dieser Stadt ist mit weltpolitischen Entwicklungen oder Schlüsselereignissen des Nahostkonflikts verbunden. Dem Leser soll ermöglicht werden, die Sonderrolle Jerusalems über die architektonischen Besonderheiten hinaus zu erkennen.

Kein Teilaspekt des mehr als 100 Jahre alten Konflikts zwischen Zionisten und palästinensischen Nationalisten ist trackter und verwirrender als die Rolle Jerusalems. Auch in Zukunft wird die Stadt Kernpunkt des israelisch-palästinensischen Konfliktes bleiben. Dieses Buch ist als politischer, aber auch unterhaltsamer und aktueller Reiseführer gedacht, mit dessen Hilfe

der Leser nicht nur die Sehenswürdigkeiten in der Stadt auffinden, sondern sie auch in ihren historischen und politischen Kontext setzen kann.

Jerusalem, Sommer 2012

Warum überhaupt Jerusalem?

Die Stadt Jerusalem spielt in den drei monotheistischen Religionen eine zentrale Rolle. Seit rund 1300 Jahren steht sie im Mittelpunkt der politischen Ambitionen jeder Großmacht in Nahost. In Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern erweist sich die Frage der Herrschaft über diese Bergstadt als größter Stolperstein. Es gilt schon fast als Diktum, dass Jerusalem der «Diamant in der Krone Palästinas» ist. Doch bevor man die ereignisreiche Geschichte der Heiligen Stadt untersucht, stellt sich dem kritischen Beobachter eine ketzerische Frage: Weshalb errang ausgerechnet Jerusalem eine so zentrale Bedeutung?

Offensichtliche Kriterien entfallen schon nach kurzer Prüfung. Die Stadt entbehrt jeder strategischen Bedeutung. Sie liegt abseits der Via Maris, der wichtigen Handelsstraße der Antike entlang der Mittelmeerküste, an der seit Menschengedenken große Imperien um Reichtum und Macht rangen. Jerusalem verfügt über keine Naturschätze. Es beherrscht keine fruchtbaren Ebenen, die eine stattliche Bevölkerung ernähren könnten, sondern liegt an der Grenze zur Wüste. Im Gegensatz zu anderen wichtigen Städten befindet sich die Bergstadt auf 800 Metern über dem Meeresspiegel nicht auf dem höchsten Berg der Umgebung. Daher bot sie ihren Bewohnern nie die erhoffte Sicherheit. Ihre Nordseite war stets die Schwachstelle, durch die fast alle Eroberer, ob Römer, Kreuzfahrer oder Israelis, letztendlich die Stadt einnahmen.

Napoleons Ägyptenfeldzug 1798/99 verdeutlicht diese strategische Bedeutungslosigkeit Jerusalems. Bei der Eroberung Palästinas stimmten seine begeisterten Soldaten immer wieder Psalmen an und wollten die Heilige Stadt erobern. Doch der Feldherr, der seine Männer 4000 Kilometer weit in den Krieg geführt hatte, machte auf dem Weg von Jaffa nach Akko nicht den 60 Kilometer langen Umweg nach Jerusalem. Manche postulieren, Napoleon habe auf die Gefühle der Muslime Rücksicht nehmen wollen. Wahrscheinlicher aber ist, dass der Stratege, unbeeinflusst von religiösen Überlegungen, die militärische Bedeutungslosigkeit Jerusalems erkannte.

Die zentrale Bedeutung Jerusalems rührt nicht von ihrer physischen Beschaffenheit her, sondern von ihren metaphysischen Attributen. So konzentriert sich der Konflikt auf den Moriahberg, der seit Menschengedenken als heilig gilt. Lange bevor Salomon den ersten jüdischen Tempel über dem Felsen auf dem



Böhmische Buchmalerei aus dem 12. Jh.: Das «Himmliche Jerusalem» galt besonders im Mittelalter als «Zentrum der Welt».

Berg errichtete, beteten hier wahrscheinlich bereits die Jebusiter. Deutlich ist das Archäologenmotto «einmal heilig – immer heilig» erkennbar: Jede siegreiche Religion übernahm die Heiligkeit des Steines des Berges Moriah und deutete seine Rolle auf eigene Weise um, stellte ihn in den Kontext der eigenen Religionsgeschichte. So entstanden am selben Ort zwei jüdische Tempel. Später errichteten die Römer hier einen Tempel für Zeus und Jupiter, auf dessen Überresten die Muslime eine Moschee bauten, die die Kreuzritter zu einer Kirche umfunktionierten. Die menschlichen Eigenschaften der Habsucht und des Neids spielen in der Glorifizierung Jerusalems als «Nabel der Welt» eine zentrale Rolle.

Ähnlich wie Jerusalems einzigartiger Vorzug, nämlich ihre Heiligkeit, gleichzeitig zu ihrem Fluch wurde, gelang es der Stadt, ihre Schwachpunkte zu ihrem Vorteil zu nutzen. Ihre Lage fern der strategisch wichtigen Küstenstraße, der Via Maris, erlaubte anfänglich die Formierung des kleinen Bergstaates Judäa, in dem 900 v. Chr. bereits erste Teile der jüdischen Bibel entstanden. Nach der Zerstörung des zweiten Tempels hielten jedoch dieses literarische Werk und der Talmud, die Auslegung der mündlichen Überlieferung (Mischna), den Ruhm Jerusalems in der jüdischen Diaspora am Leben und trugen ihn in alle Welt. Wäre die Stadt durch vergängliche Güter reich geworden, hätte man sich hier vielleicht weniger auf den Geist konzentriert, der ihren Namen letztlich unvergänglich machte. Wäre sie nicht so oft erobert worden, hätte das verlorene Gut nicht in den Augen so vieler Völker und Religionen eine zentrale Bedeutung erringen können.

So hat Jerusalem vielleicht nicht trotz, sondern wegen seiner Schwächen seinen heutigen Stellenwert erlangt, der seit dem Altertum gleichermaßen Fantasie und Träume wie Hass und Neid hervorbringt.

Die Geschichte Jerusalems

«Historische Ereignisse beeinflussen bestimmt die Gegenwart», schreibt der Historiker Issam Nassar und fährt fort: «Ich glaube jedoch, dass die Art und Weise, in der Historiker Geschichte beschreiben und gewichten, einen weitaus größeren Einfluss auf die Gegenwart hat als die Ereignisse selbst.» Dies gilt ganz besonders für Jerusalem. Geschichte ist hier mehr als nur eine Aneinanderreihung historischer Fakten. Geschichte erfüllt in Jerusalem politische Zwecke. Sie soll exklusive Ansprüche auf die Stadt belegen und die Ansprüche anderer negieren. Eine Darstellung der kanonischen Geschichtsschreibung der verschiedenen Religionen ist deswegen für das Verständnis des modernen Konflikts um Jerusalem unerlässlich.

Von der Steinzeit bis zur Bibel

Als einzige Landbrücke zwischen Afrika und Eurasien war das Gebiet des heutigen Staates Israel schon vor 2 Millionen Jahren von *Homines Erecti*, Vorfahren des *Homo Sapiens*, bevölkert. Im Süden Jerusalems, bei Ramat Rachel, wurden 50 000–200 000 Jahre alte Keile aus Feuerstein gefunden. In der Umgebung Jerusalems, wie zum Beispiel im Wadi an-Natuf nordwestlich der Stadt, fanden sich Überreste gleichnamiger Kulturen, die hier vor 14 000 Jahren lebten. Die Geschichte eines dauerhaft bewohnten Jerusalems beginnt mindestens 800 Jahre vor der legendären Eroberung durch den biblischen König David. Jerusalem ist seit mindestens 3900 Jahren, wenn nicht schon vorher, fortwährend besiedelt. Sie ist eine der ältesten Städte der Welt. Reste von Tonstatuen und «Ächtungstafeln» aus dem Jahr 1900 v. Chr., die im alten Ägypten ähnlich wie Voodoo-Figuren zum Verwün-

schen von Feinden dienten, verfluchen «Yakar Ammu, Herrscher von Jerusalem». Etwa 400 Tontafeln aus dem ägyptischen Tel el-Amarna belegen, dass die Pharaonen Jerusalem 1458 v. Chr. eroberten und von Vasallen regieren ließen.

Die Briefe dieser Vasallen an Pharaon Amenhotep III. und seinen Sohn Amenophis IV. Echnaton (1353–1336 v. Chr.) beweisen, dass sich das ägyptische Imperium um 1400 v. Chr. bis nach Syrien erstreckte. Acht der Amarna-Tafeln wurden von Abdi Hepa verfasst, dem Statthalter der Stadt Urusalim (die Ähnlichkeit zu einem der arabischen Namen für Jerusalem «Urschalom» ist leicht erkennbar). «Das Land des Königs ist zu den Habiru übergelaufen. Und jetzt fiel eine Stadt die zu Jerusalem gehört an die Männer von Kiltu. Möge der König auf seinen Diener Abdi Hepa hören und Bogenschützen entsenden.» Doch die Bitte war vergebens. Im 14. Jahrhundert vor Christus beginnen drei «dunkle Jahrhunderte»: Mykene wird auf mysteriöse Weise zerstört, das Reich der Hittiter zerfällt, Ägypten zieht sich zurück. Um 1200 v. Chr. beginnt ein «Seevolk», die Küsten des östlichen Mittelmeers zu verwüsten. Die Habiru, vielleicht ein früher Ausdruck für das Volk der Hebräer, füllen dieses Machtvakuum auf dem Gebiet des heutigen Staates Israel. Einiges weist darauf hin, dass jüdische Riten ihren Ursprung in Ägypten haben. Moses, der mit dem Auszug aus Ägypten das jüdische Volk gründet, trägt einen ägyptischen Namen. Sein strikter Monotheismus könnte vom Pharaon Echnaton inspiriert worden sein, der die Sonne anbetete. Später werden auch die jüdischen Tempel in Jerusalem der Stadt den Rücken kehren und gen Osten ausgerichtet sein – Richtung Sonnenaufgang. Auch die Beschneidung als Symbol einer Gruppenzugehörigkeit war bei ägyptischen Priestern üblich.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de